

MATTHIAS KARMASIN
über die Aufgaben, die vor
dem neuen Presserat liegen



Der Presserat als Wille und Vorstellung

Es ist soweit: am zehnten Dezember – sinnigerweise dem Tag der Menschenrechte – wurde verkündet: Österreich hat wieder einen Presserat! Der skurrile Zustand, dass Österreich seit acht Jahren das einzige europäische Land ohne Presserat war, ist endlich beendet. Ein Schritt in die richtige Richtung, der für mehr Qualität und für die Wahrnehmung von Verantwortung in den heimischen Printmedien sorgen könnte.

Könnte? Was sollte folgen? Zuerst die Schaffung von Rahmenbedingungen, die Selbstkontrolle in allen Medien (auch in elektronischen) fordern und fördern. Die Vergabe von Subventionen (Presseförderung etc.) ist nicht an die Teilnahme an der Selbstregulierung gebunden ebenso wenig gibt es verbindliche staatliche Normen an einer Form der Selbstregulierung teilzunehmen bzw. Sanktionen, wenn man es nicht tut. Damit man das nicht falsch versteht: der Staat soll sich nicht in die Gestaltung von Medien einmischen (schon gar nicht in Inhalte), aber er soll eine medienpolitische Rahmenordnung schaffen, die es ermöglicht, dass Selbstkontrolle auch wirksam wird.

Nur Selbstkontrolle, die auch jene verpflichtet, die sie eigentlich so gar nicht wollen, weil es den zwanglosen Zwang der alternativen Regulierung gibt, hat wirklich gute Chancen, zu gelingen. Bei völliger Freiwilligkeit hat man sonst den Eindruck, dass sich nur jene dem Ehrenkodex unterwerfen, die ohnedies die Absicht hatten,

sich an dessen Regeln zu halten. Nur ein starker Presserat kann als Wegmarke im beruflichen Alltag (und in der Aus- und Weiterbildung) dienen.

Seine Urteile sollen ja nicht nur Sanktion im Nachhinein sein, sondern helfen, die Professionalisierung voranzutreiben und ethische Problemlagen im redaktionellen Alltag auszuloten. Das werden die Trägerorganisationen des reanimierten Presserates aber kaum alleine durchsetzen können. Da ist die Politik gefragt.

Was sie hingegen sofort anpacken sollten, wäre die Überarbeitung des Ehrenkodexes.

Durch das achtjährige Moratorium wurde der Ehrenkodex auch nicht an aktuelle Entwicklungen, zum Beispiel im Bereich Digitalisierung und Konvergenz, angepasst. Vor allem die – etwa beim deutschen Presserat gegebene – Zuständigkeit für „online news“-Medien wäre auch in Österreich dringend

umzusetzen. Darüber hinaus wäre ein aktueller Kodex nicht nur für journalistische MitarbeiterInnen sinnvoll, sondern auch für MedienmanagerInnen. Ein Kodex, der die ethischen Fallstricke des Abwägens von Qualität und Quote von wirtschaftlichem Sachzwang und publizistischem Auftrag zum Inhalt hat.

Man kann nur hoffen, dass der Kompromiss die Beteiligten nicht so nachhaltig erschöpft hat, dass für den weiteren Weg keine Kraft mehr bleibt. Der Weg ist nämlich nur begonnen.

Matthias Karmasin lehrt Kommunikationswissenschaften an der Uni Klagenfurt

DIE THESE

Der skurrile Zustand, dass Österreich als einziges europäisches Land keinen Presserat hat, ist endlich beendet.